

Halle'sche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 292.

Halle, Mittwoch, 13. Dezember 1893.

185. Jahrgang.

Beleg-Preis... Halle'sche Zeitung...

Anzeige-Gebühren... Halle'sche Zeitung...

Telegramm-Adresse: Courier Halle'sche.

Der Kampf um die Handelsverträge

mit Spanien, Serbien und Rumänien scheint nicht vorüberzugehen, ohne eine Verständigung zwischen Industrie und Landwirtschaft zu hinterlassen.

Der Centralverband Deutscher Industrieller hat sich an den Reichstag mit einer Resolution gewandt, in der er eine Ablehnung der Handelsverträge mit Spanien, Serbien und Rumänien als eine schwere Schädigung der deutschen Industrie bezeichnet.

Die 'Volkswirtschaftlichen Nachrichten' sind der Ansicht, daß eine Annahme der Verträge schieflich doch erfolgen werde, und fordern deshalb zu folgender Uebersetzung auf:

Es geht man sich die Frage vor, ob die Landwirtschaft von den Verträgen, namentlich von denen mit Serbien und Rumänien, wirklich so viel zu befürchten habe, als man gegenseitig annimmt, so wird man nach den Kommissionsberathungen ohne Frage zugestehen können, daß ein Theil der Befürchtungen die man in landwirtschaftlichen Kreisen hegt, gegenstandslos geworden ist.

Kommt man zu der Uebersetzung, daß die deutsche Landwirtschaft keinen Schaden erleidet, die Industrie, die für nahezu 200 Mill. Mark nach den drei Vertragsländern exportirt, aber großen Nutzen davon haben, so wäre eine Ablehnung der Verträge ein verhängnisvoller Fehler, der die deutsche Landwirtschaft zuwiderstehen müßte.

Wenn das in der That richtig wäre, was der Staatssekretär v. Marschall behauptet hat, so wäre es unferes Erachtens der einzig richtige Weg, die Verträgefassung über die

kleinen Handelsverträge so lange hinauszuschieben, bis die Entscheidung über den Vertrag mit Rußland gefallen ist.

Deutsches Reich.

Der Reichstagler gab gestern Abend in den Räumen seines Palais eine parlamentarische Soiree, zu welcher hauptsächlich hohe Reichsbeamte, das Präsidium des Reichstags und mehrere hervorragende Abgeordnete eingeladen waren.

Die Entscheidung über den rumänischen Handelsvertrag steht auf des Meisters Schneide. Nach sorgfältigen Berechnungen wurden gestern etwas über die Hälfte des Centrums, die gelammte konservative und die Mehrheit der Reichspartei, etwa ein Duzend Nationalliberale, die Antikenten und eine Anzahl 'Ablöder' zu den Gegnern des Vertrages gezählt.

Einer Korrespondenz zufolge werden hinter den Roullissen Verträge gemacht, die Bedenken gegen die Tabakfabriksteuer durch eine wesentliche Vereinfachung der Kontrollvorschriften zu überwinden.

Gegenüber unserer Nachricht, daß die Vertreter Preußens im Bundesrathe für Aufhebung des Reutengesetzes stimmen würden, glaubt die 'Halle'sche Zeitung' darauf hinweisen zu müssen, daß die preussische Regierung im vorigen Jahre ihre Stellung gegenüber den Reutisten klar und deutlich festgelegt habe, und eine Wendung in der Stellungnahme seitdem noch nicht erfolgt sei.

Im Berliner leitenden Kreise ist man von der Uebersetzung durchdrungen, daß die gänzliche Aufhebung der Zuckereuropapremie, welche nach dem Gesetze vom 31. Mai 1891 seiner Zeit eintreten würde, nicht durchzuführen sei, da

Das Vorhandensein von Salz im durchsuchtesten Boden und in Quellen brachte nicht durch Menschen zuerit entbedt zu werden, die Thiere finden es auf, sammeln sich ihm die zuzugänglichen Vorkommen, weisen die Aufmerksamkeit der menschlichen Anseher der Umgebung darauf hin und werden so die Veranlasser vielerunborener Gewinnungsanstalten.

Durch Wettbewerb und Streit wird eine Anzahl von Betauern sich das Recht der Ausbeutung gesichert und gegenseitig gewöhnlich haben. Dies geschah an beiden Orten, an dem Ufer der Saale, wie unweit der Almenau, in unvorstelligen Zeiten.

Die Salzwasser, das Halle'sche und das Rineburg'sche, waren in ihren Einrichtungen ursprünglich offenbar übereinstimmend, das eine ein Seitenstück zum andern. Im Laufe der Zeiten traten manche untergeordnete Abweichungen ein; betrachtet man beide in vergleichender Zusammenstellung, so findet man erst das volle Verhältniß; denn was bei dem einen allmählich verändert war, das findet sich bei dem andern noch in seiner Ursprünglichkeit.

Hier folgen nur einige Verhältnisse besprochen werden, welche auf das hohe Alter beider Betriebe hinweisen: Das Eigentum und die Bedeutung des Rineburg'schen Betriebes sind in der Bedeutung des Rineburg'schen Betriebes.

Der Baun des Lebens stellt sich uns nur zu einem Theile seiner Entlohnung im Lichte der Geschichte dar; zu einem andern Theile birgt er sich im Dunkel der Vergangenheit. In letzteren liegen seine Wurzeln, deren Ablesung und Verfolgung mit besonderer Schwierigkeiten verbunden, jedoch keineswegs hoffnungslos ist.

Der Tag der heiligen Lucia und die Thalbrüderschaft zu Halle a. S.

Von Dr. Otto Volger.

Der Baun des Lebens stellt sich uns nur zu einem Theile seiner Entlohnung im Lichte der Geschichte dar; zu einem andern Theile birgt er sich im Dunkel der Vergangenheit.

Unsere Vorfahren waren in heiliger Zeit der Schrift untandig; erst die christliche Kirche führte in deutlichen, insbesondere in sächsischen Landen die Schreibkunst ein. Für alles Nordwärts fehlten der Geschichtsforschung die geschriebenen Urkunden, auf welchen sich ein festes wissenschaftliches Gebäude errichten läßt.

die Erwartung, daß andere Staaten ebenfalls die Exportprämie abschaffen würden, wenn Deutschland mit entsprechendem Beispiel vorangehe, nicht eingetroffen sei. Es folgte aber ein Geschehnis, welches die auf Grund des oben erwähnten Gesetzes zu zahlenden Prämien so lange weiter gezahlt werden sollen, bis die anderen Staaten die Exportprämie abschaffen.

Einem Telegramm aus Karlsruhe zufolge spricht sich die zweite babilische Kammer ein für allemal gegen die Reichs-Weinsteuer aus.

Der 'Nordwärts' giebt sich, wie gestern bereits kurz telegraphisch gemeldet wurde, in seiner Beiprechung des Reichstags-Kammer-Protokolls mit der ungeschicklichen Biene von der Welt den Ansehen, daß die ganze Geschichte des Aufstehens nicht mehr ist, welches von ihr gemacht werde. Die 'Globe', mit der die europäische Reaktion das Ereignis zu fruchtbarsten sucht, kommt dem biedereren sozialdemokratischen Centralorgan 'höchst verächtlich' vor, und es giebt zu verstehen, daß in Wahrheit gar kein Sprengbombenattentat, sondern wohl nur eine Spielerei mit 'Feuerwerkskörpern' vorliege.

Zeitungscljan.

Den Centrumsblätter geht die entgegenkommende Haltung, welche der Fraktionsredner bei der Beratung der Stempelsteuerordnung zu dieser und auch sonst zu der Stempelsteuer angenommen, viel zu weit, wobei auf harte Worte, welche die Redner in der That gesprochen hat, die 'Centralblatt' und ähnlich auch die 'Sächsische Volkszeitung' entgegen ein ziemlich unangenehmes Bild von den Aussichten der Steuerprojekte, von den vorgeschlagenen Steuern soll danach sichere Aussicht auf Annahme nur derjenige Theil der Stempelsteuer haben, der sich auf die Börse und Lotterie bezieht. Unbedingt sicher soll die Ablesung der

der Saale in der allernächsten Nähe durch Zurtragung in Zubern; in Rineburg, wo vermuthlich einst daselbst Verfahren stattfand, schon in einigermaßen begünstigter Art durch Einfüllung in einen etwas höher gestellten Sammelbehälter und abwechselnde Defnung der aus diesem zu den einzelnen Siebblättern führenden Gerinne ('Abge'). Jeder Berechtigte hat seinen weiteren Anspruch zu erheben, als den auf den Antheil an Soole, welcher im Umlauf auf seine Siebblätte ausgeföhrt werden kann. Ein solcher Antheil hieß ein Frauenheil, in heiliger Sprache tel oder tal, vollständiger panstel oder panstal. Die Gesamtheit der Berechtigten bildete also eine Antheilübersecht eigener Art, wie sie in dem ganzen unzeitlichen Rechte nicht weiter gefunden wird. Ihre Gemeinshaft hatte die Gestalt einer Gilde oder Brüderchaft (fraternitas) und ward an der Saale die Thalbrüderschaft (d. h. Antheilbrüderschaft) genannt. Alle die zwar schriftlich und iudicial, dem Sachverhalte aber mit ihrem Rechte oft verhältnißlos fremd gegenüberstehende Kirche die Antheilgehörigen des Salzwortes in ihren Urkunden feststellen begann, wurde aus der fraternitas portionalis eine fraternitas vallis, man dachte bei dem ungewohnten Worte nicht an die Antheile an der Soole, sondern an den Gegenstand von Höfen und Tiefen der Erdoberfläche, wo es entlang nicht allein die Vorstellung von einem Thale, welches seitdem durch alle Jahrhunderte an dem einen Orte vergebens gesucht wird, sondern, zum Gegenstände, auch von einem Berge, in betreff dessen man sich bei dem Vorhandensein einer zur Gerichtsbarkeit dienenden geringen Aufschüttung beruhigte, welche sich stellen lassen mußte, als 'Berggericht', der Gerichtsbarkeit der Thalbrüderschaft, dem 'Thalgerichte', gegenübergestellt zu werden. Dieser urtheilsmäßigen Aufstellung hat sich die Sooleworte in den Thal-Angelegenen vielfach anbequemt, freilich nicht zum Vortheile richtigen Verhältnisses. In Rineburg hat eine solche Sprachverwirrung nicht stattfinden. Hier nannte man die Antheile in den ersten schriftlichen Jahrbuchern in den Urkunden meist mit der vollen Bezeichnung panstal (in lateinischer Form panstale und in der Mehrzahl panstalia), gewöhnlich aber allmählich, die Wanne selbst zur Bezeichnung des Antheiles zu benutzen, weshalb es dann als







# Gustav Uhlig, Halle a. S.

Grösstes Lager der Provinz Sachsen in Uhren u. Musikwerken jeder Art.

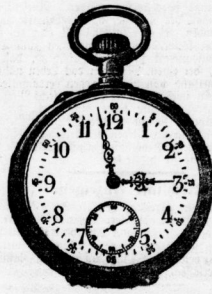
Auf jede von mir  
gekauften Uhr mache ich  
9 Jahre  
reelle Garantie.



**Damen-Cylinder-Remontoirs**  
von 15 Mark an.

**Goldene Damen-Remontoirs**  
von 26 Mark an.

**Goldene Damen-Remontoirs**  
mit Kette prächtiges Weihnachts-Geschenk,  
30-36 Mark.



Auf jede von mir  
gekauften Uhr mache ich  
9 Jahre  
reelle Garantie.

**Goldene Damenuhren**  
in den feinsten Dekorationen in grösster  
Auswahl von 40-150 Mk.

**Herren-Cylinder-Remontoirs**  
von 10 Mark an.

**Gold. Herren-Uhren v. 50-500 Mk.**  
in grösster Auswahl am Lager.

**General-Depot von Glashütter Uhren**

Stand-Uhren und Regulatorien  
in jeder Art in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.

Symphonions  
von 10 Mark bis 200 Mark.



Schweizer  
Musikwerke.



Schweizer  
Musikwerke.

Jedes existirende Musikwerk,  
selbstspielend oder zum Drehen, ist in Auswahl am Lager.  
Mein netter  
**Illustrierter Preis-Courant**  
wird auf Verlangen an Jedermann gratis und franco versandt.



Neu!  
„Polyphons“  
von 15 bis 400 Mark  
Neu!

**Herren-Geschenke**  
in grösster Auswahl.

Biergläser, Cigarrenkasten,  
Leuchter, Feuerzeuge, Rauch-  
necessaires, Briefbeschwerer,  
Cigarren-Etuis, Stühle,  
Schreibzeuge etc. etc.

**Alles mit Musik.**

Reich illustrierte Cataloge  
gratis und franco.

**Kinder-Leierkasten.**

Neu! Christbaumständer mit Musik, Neu!

2 bis 100 Stück spielend, den Baum drehend, von 20-50 Mark.  
Ariston, Herophon, Victoria, mech. Klavier-Spieler,  
Piano-Melodico, Cymbal, Manopan, Caliston etc. etc.  
Mech. Pianinos, für jeden Nichtmusikalischen sofort spielbar, Tausende  
von Stücken, Liedern, Tänzen, Opern etc. darauf zu spielen.

**Damen-Geschenke.**

Nähkasten, Photographie-Albums,  
Schmuckkasten, Handschuhkasten,  
Schreibzeuge, Kuchen- u. Frucht-  
schalen, Schweizerhäuschen,  
Nähische etc. etc.

**Alles mit Musik.**

Reich illustrierte Cataloge  
gratis und franco.

**Gustav Uhlig, Uhren- und Musikwerk-Fabrik, Halle a. S.**

Untere Leipziger-Strasse.

16639

**Praktisches Weihnachtsgeschenk!**

**Gute Regenschirme,**

garantirt dauerhaftes, eigenes Fabrikat, das Halt-  
barkeit der Schirm-Industrie, erproben empfohlen.



**Fritz Behrens,**

Schirmfabrik, 16651

Gr. Steinstraße 85, Ecke Neumhäuser.

**Goldenes Schiffehen.**

Herrn Heller, 16393

frisch, Pfahlnusshehn.

**Marzipan,**

eignes, beutes Fabrikat, empfiehlt in  
allen beliebigen Formen, darunter viele  
Kunstwerke

**Johannes Mtlacher,**

Poststr. 11 u. Gr. Ulrichstr. 36. 16397

**Hypothek-Kapital,**

auf städtische Grundstücke von  
4% an, auf Acker von 3 1/2% an, so gut  
wie unkündbar, offerirt 16078

**Georg Schultze, Jäger-**

Bankkommission, Platz 17.

**Vier's Glycerin-sandmandel-**

Kleien-Seife  
sehr angenehme parfümierte milde Toiletten-  
seife, unentbehrlich gegen rauhe Haut.  
Packete à 3 Stück 50 Pf. Nur zu haben bei  
**W. Eggers & Co., Gr. Steinstr. 1.**

**Alle Halsleiden,**

Haften, Scharfheit, Verengung  
werden sofort gebessert durch Kauf-  
mann's Zingelischen-Krüuter-Ouig,  
ausgegeben durch Wohlgeheimat. Nur  
allein echt zu haben in Flaschen à 1 Mark bei  
16019

**J. H. Kaufmann, Markt 7.**

Verkaufsstelle des mehrfach preisge-  
krönten Mittenhönigs des Herrn Wapner  
Schmidt, Samma.

**Für Güter**

jeder Größe erledigt prompt u. distret die  
laufende Buchführung oder nur die Ein-  
richtung der Bücher, die Aufnahme der  
Inventuren, die Bücher-Abfälligkeit etc.  
von dem neuen Einkommensteuer-Gesetz,  
nach den besten Systemen

**Carl Gieseuth,**

Lehranstalt und Bureau für landw.  
u. forstl. Buchführung, Halle a. S.,  
Gr. Ulrichstr. 53, I.

Unterstützt in laudw. u. landw. Buch-  
führung, Korrespondenz und allen Conto-  
fächern findet täglich statt und können  
neue Schüler zu jeder Zeit eintreten.

**Einzel-Kurse.**

Stellenevermittlung für landwirthschaftliche  
Beamte jeder Art.

**Verkauf**

von Altmaterial.

Die vorhandenen Bestände an alten  
Schienen, Werk- und Schmiedewerkzeugen,  
sowie ein großer Vorrath neuer und alter  
noch brauchbarer, für dieselbige Zwecke  
jedoch nicht mehr verwendbarer Eder-  
baumaterialien sollen verkauft werden.  
Angebote sind verpackt mit der Auf-  
schrift:

„Ankauf von Altmaterialien“

bis zum 20. Dezember 1893, Vor-  
mittags 11 Uhr an uns einzuweisen.

Die Öffnung der Bieten erfolgt zu  
obenannter Zeit in Gegenwart der etwa  
erwähnten Vierter im Amtslokal, Hofanleger  
Platz Nr. 5, part., woselbst auch die An-  
gebote nachgelesen und die Verkaufsbe-  
dingungen auf, portofreie Anfragen  
gegen Erstattung von 50 Pf. verabfolgt  
werden.

Berlin, den 8. Dezember 1893.  
Königliches Eisenbahnbetriebsamt  
(Berlin-Halle). 6448

Plattische Bildwerke in Eisen-  
masse und Bronze bei

**Tausch & Grosse, Halle.**

**Sicheren Verdienst**

können solide Personen jeden Standes  
durch die Vertheilung eines realen neuen  
Unternehmens sofort ohne Kosten erhalten.

**Rein Nisico.**

Offerten werden erbeten unter „Ge-  
werbnachrichten“ an **Maassenstein**  
& **Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Eine fast noch neue Chaise, ein auch  
zweifelhafte zu fahren, ist sehr preiswerth  
zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exp.  
des Wochenblattes in **Heidelberg.** 16630

**Eine Blüthgarantur,**

1 Gauduche, Blüthgarantur zu haben zu  
äußerst billigen Preisen 16647

**Bitte! Bitte!**

Ein treuer Sandwerker bittet erbetende  
Menschen um ein Darlehen von 300 Mk.  
auf ein Jahr, Binsen werden pünktlich be-  
zahlt. Gute Akte liegen zur Seite, auch  
samt des Darlehens auf Sicherheit gestellt  
werden. Offerten beliebe man unter Z.  
6604 an die Exp. d. Blattes zu senden

**20 prungfähige Bullen** Nr. 30- per  
20 hochtragende Färsen 100 Pf. l. G.  
reiner Holländer-Race verkauft

**Schulz-Cofernitz,**

Mittergut Cofernitz,  
Post- und Telegraphenstation.

Mit 2 Beilagen.

Ihre Winter-Zeit empfiehlt:  
**Wollene und baumwollene**  
**Schlafdecken**  
in den neuesten Mustern und zu  
sehr billigen Preisen. 16624  
Damen- u. Kinder-Capotten  
in Wolle, Chenille, Blüch u. Seide  
von den einfachsten bis zu den  
eleganteren.  
Damen-u. Kinder-Röcke,  
gestreift, gefächelt,  
in Sandarbeit u. Maschinenarbeit,  
Tüllentücher, Ballhülsen,  
Jagdwesten in allen Größen  
und in jeder Preislage.  
**H. Schnee Nachfolger,**  
**A. Ebermann.**

Eine Kuh mit Kalb zu verkaufen  
16631  
Wülterdorf Nr. 17.

**Preussische**

**Boden-Credit-Actien-Bank,**

Berlin.

Die am 1. Januar 1894 fälligen  
Coupons unserer Schuldverschriebe  
werden vom 15. December 1893 ab  
in Halle a. S. bei Herren 16633

**H. F. Lehmann,**

Reinhold Stieckner

eingesetzt.

Berlin, im December 1893.

Die notarielle Anweisung von  
Theilschuldverschreibungen ergab die  
nachstehenden Nummern:

(1000 Mk.) Nr. 1 23 38 285

(500 Mk.) Nr. 471 585 688 737.

Diese Stücke werden vom 1. Juli  
1894 ab zum Nennwerthe an den im  
§ 2 der Anleihebedingungen ge-  
nannten Stellen eingelöst und treten  
an diesem Tage außer Verdingung.  
Ervollmächt. den 9. December 1893.

**Cröllwitzer Actien-Papierfabr.**  
Bergmann. O. Fetz.

Für den Informaten verantwortlich: Director Louis Lehmann. Notationsdruck der „Halle'schen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87.





















Die Eröffnung unserer

## Weihnachts-Ausstellung

für

### Möbel, Polsterwaren und Decorationen,

aufs sorgfältigste und reichhaltigste mit Artikeln der Neuzeit ausgestattet, zeigen ganz ergeben an und bitten um geneigten Zuspruch. — Streng reelle Bedienung. 16622

## Gebr. Bethmann, Halle a. d. S.

Grosse Steinstrasse 79. Grosse Steinstrasse 79.

Wiener Möbel, bestes Fabrikat, zu Fabrikpreisen.



## Pfaff-Nähmaschinen bei Otto Giseke, Halle, Gr. Steinstraße 83.

Otto Giseke, Ringschiffchen-, Singer-, Vibrating-Shuttle-, Nova-, Stella- u. a. Nähmaschinen. Garantie 3 Jahre. F 247

Gr. Steinstraße 83.

Die billigste Bezugsquelle in

## Herren-Garderoben

von

# G. Assmann,

Markt 15 u. 16, neben der Girschapotheke

empfiehlt als

### passende Weihnachts-Geschenke

Schlafrocke, Hohenzollern-Mäntel, Joppen u. s. w.

in grösster Auswahl 16609

zu wie bekannt billigsten Preisen.



## H. Müller,

Große Märkerstraße 4, nahe am Markt.

Spezialität: Fabrikation und Handlung von Musik-Instrumenten.

Empfehle als Weihnachtsgeschenke in großer Auswahl: Violinen von 2,50 bis 100 Mark, Violinenbögen, Violinenkasten, Weinhold-Accord- und Schlag-Zithern, Trommeln in allen Größen, Flöten, Trompeten, Pistons etc., nur eigene Fabrikate, beste und billigste Bezugsquelle für Musikwerke zum Drehen und Selbstspielen, als Heterophon, Manopan, Victoria, Symphonion, Hiersedel, Albums mit Musik, Ziehharmonikas in nur guter u. solider Ausführung, Notenständer etc. 16436

Fernsprecher 722. Einziges und grösstes Special-Geschäft En gros. En detail.

### emailirter Haushaltungs-Geschirre.

Compl. Kücheneinrichtungen zu Engrospreisen. Prachtvolle Gegenstände zu Weihnachts-Präsenten.

### Emailirte Kinder-Spielwaren.

Grosse Auswahl in Kaffee- u. Speise-Servicen, Waschgarnituren f. Puppen, sowie großes Lager in **Kinder-Kochherden** von den einfachsten, à Stück 15 Pfg. bis zu den elegantesten, à Stück 15 Mark 16606 empfehlen

**Burghardt & Becher, Leipzigerstraße 66,**  
Leipzigerstr. 84, Gr. Ulrichstr. 36, Oleariusstr.-Ecke am Thurm. 2. Stock v. d. Brömen. am Stadt. Leibhause.

Wiederverkäufer machen wir ganz besonders auf unser Engros-Lager Leipzigerstr. 66 von emailirten Spielwaren, 50 Pfg.-Artikeln, H. Kochherden etc. aufmerksam.

Groshe Auswahl. Beste billige Preise.

# G. Kohlig,

Glas- und Porzellanhandlung.

Größtes Lager von weissem und dekoriertem Gebrauchsgeschirre, Glas- und Porzellanwaren.

## 91 Leipzigerstraße 91.

Beste Fabrikate. Zuverlässigste Bedienung.

Gegründet 1865.



## Teppiche.

Echt Englische, Brüssels und Tournay-Velours in den vorzüglichsten Farbenstellungen für Wohnräume, monumentale Bauten, Kirchen etc., speciell für die Firma gearbeitet.

### Smyrnateppiche,

deutsches Fabrikat der ersten Firmen. 15362

Echte Persische Teppiche und Vorhänge in vorzüglichen Exemplaren.

Inhaber: Ado Hofmann, 1 Goethestrasse 1 Parterre und erste Etage.

## Klein-Engel, Moselweinhandlung,

Dufemond a. M. und Halle a. S.,

empfehlen ihre vorzüglichen Moselweine. Bestellungen werden in unserm Comptoir, Geisstraße 46, entgegengenommen. Herr Prof. Dr. Wirth i. Posen i. Vorigt. äußert sich in einem Briefe v. 7. d. M. über unsere Weine folgendermaßen: „Sie von Ihnen meistereits bezogene 80er Qualitätsmoselweine sind von natürlicher, nicht durch künstliche Mischung erzeugter Harmonie und haben neben der jedem echten Moselweine innewohnenden süßigen Vielstichigkeit die dem Kenner schmeckbare Eigenschaft des Braunebergers. Während man die meisten vertriebenen Moselweine infolge der bis zum Uebermaß geübten Verzuckerung nur als Alkoholdrücke bezeichnen kann, haben Ihre Brauneberger, soweit ich dieselben gefollet, die edle natürliche Reife bewahrt. So zaubern sie mir denn immer schön an der Mosel beim „Guten“ verlebte Tage anheimelnd zurück. Ihre Preise finde ich gegenüber anderen Angeboten mäßig. Nur erlaube ich 16620

Prof. Dr. Rob. Wirth, Posen i. P.

Weihnachts-Präsentkisten in beliebiger Zusammenstellung und zu jedem Preise.

**Klein-Engel, Weinbau in Brauneberg,**  
General-Depot der Moselwein-Vertriebs-Gesellschaft zu Trier.

## Eduard Anton in Halle

Bartfässerstrasse No. 1,

empfiehlt sein Lager von zu Festgeschenken für jedes Alter geeigneten

### Büchern etc.

der freundlichen Beachtung. 16219



Gute Regenschirme, das haltbarste d. Schirm-Industrie, in jed. Preis. Reparaturen jeder Art, als Überziehen u. f. m. Schirmfabrik **Frisch Behrens, Gr. Steinstraße 85, Ecke Neuh.**

Roß- und Weißweinfischen kauft **J. R. Strässner, Bernburgerstr. 14.**

## Sr. Cigarren-Auction

Donnerstag, den 14. Dezember, Vormittags 10 Uhr

beginnen, werden Angebotsweise, Nr. 57 in Expeditionsscheide beiseite für fremde Bedienung folgende ca. 102 Milie feine und feinste Cigarren, darunter die Marken **Henry Clay, Costa, Favorito, Romeo, Barones, Bonquet, Ricardo Tolosa, Cu Barca, Progreso u. a. M.**, alles in verschiedenen Packungen, öffentlich meistbietend gegen Baargeldzahlung an Ort und Stelle versteigert. 16595

Schluß 4 Uhr Nachmittags. **Zentra & Steinert.**

# Morgenröcke.

Wir offeriren einen Posten hocheleganter

16642

**Reinwollener Morgenröcke**  
von 9 Mark an.

**F. Schmuckler & Co.**

## Gelegenheitskauf farbiger Seide.

Starke haltbare Qualität vorzüglich in 30 prachtvollen Farben.

16662

**Reinseidener Merveilleux Mtr. Mk. 2,50.**

Halle a. S. **G. Schwarzenberger.** Poststr. 9/10.



## Das Hall. Fahrräder-Depot

Halle a. S., Martinsgasse 11 (Erlte Straße, Leipziger Straße)  
empfehl in großer Auswahl

16623

**Fahrräder** für Erwachsene u. Kinder  
zu billigen Preisen.

Eleg. Kinder-Dreiräder von 10 Mark an.

**Für Radfahrer** zu Weihnachtsgeschenken passend:  
Kadentrasse, Ersatz- und Zubehörteile,  
Reifen, Antriebs- und Ausstattungsgegenstände  
zu Fabrikpreisen.



**Ausverkauf**  
der  
Beste unserer Fabrikation in  
**Christbaum-Schmuck**  
zu den billigsten Preisen  
bei  
Gebr. Keller, Gr. Ulrichstr. 32



**Bilderbücher,**  
z. Bsp. 30 s. 50 s. 60 s.  
90 s. u. bis 4 Mk.  
empfehl  
**Albin Hentze,**  
24 Schmeerstr. 24.

## Provincial-Gesangbücher

in einfach soliden Einbänden von 1,75 Mark an, bessere in Second-, Kalbleder- und Pflüsch-Einbänden mit guten Beschlägen, auch in Taschenausgabe empfehl in reichhaltigster Auswahl

16613

**Albin Hentze, Halle a. S., 24 Schmeerstr. 24.**

Central-Reservat  
und Rosentrunk  
Halle a. S.,  
Brüderstrasse 7.

**OSWALD NIER'S**  
Reine  
ungegypste  
**WEINE.**

Der Oswald Nier's Wein nicht trinkt, ...  
Preis pro 1 ganzes Liter:

No. 1 rot u. weiss Mk. 1.-	No. 5 rot u. goldgelb Mk. 2.-	Anzahl.
2. . . . . 1.20	6. . . . . 2.50	Probr.
3. . . . . 1.40	7. . . . . 2.60	Gesamt
4. . . . . 1.60	8. . . . . 3.-	preis und
		franco.

16607

**Feinstes Marzipan,**  
vorzügliche  
**Leb- und Makronen-Kuchen,**  
Rosinen- und Mandel-Stollen  
mit feinsten Qualität Butter  
empfehl

**„Conditorei Hohenzollern.“**

16629



## Herm. Oetting,

Halle, Gr. Steinstr. 12.  
Grosse Auswahl in  
**Haus-Jackets u. eleganten**  
6650 **Schlafrocken,**  
seidenen Decken Reisedecken  
engl. Plaids u. Plaiddecken,  
dänischen Leder-Joppen,  
Leder-Westen,  
gestrickten Jagdwesten  
empfehl als Weihnachts-Geschenke.

## Ein Originalfass

allerfeinsten silbergrauen grosskörnigen Astrachaner  
Wintercaviars empfang  
**Julius Bethge, Leipzigerstrasse 5.**

Ich sende **Prima Frankfurter Apfelwein,** vorzügliches Tafel-  
getränk, à 25 Weingaß per Liter, in Flaschen oder in Büffeln von 25, 50, 100 Litern  
und darüber: — **Reinsten Apfelwein-Champagner,** nur aus besten  
Materialien hergestellt, durch Reife und feinen Geschmack dem Wein-Cham-  
pagner vielfach vorzuziehen, à Markt 1,30 per Flasche, in eleganter Champagner-Aus-  
stattung. — **Präpariertes Apfelwein** 3/1 u. 3/2 Flaschen à Mk. 2,75 oder 6/1 u.  
6/2 Flaschen à Mk. 5,25. **Apfelwein-Champagner** 3/1 Flaschen à Mk. 4,40  
oder 6/1 und 3/2 Flaschen à Mk. 11,50 per Kiste incl. Verpackung gegen Vorzei-  
gen oder Nachnahme. — **Apfelwein-Champagner** in Reifeblößenpackung, passens-  
des Gefährlichen (angenehmer Süssigkeit für Weidewerker). — **Verfälscht** durch ein  
Beispiel überführt, um noch keine Eingangsbedenken von mir (bei Kolonialwaaren-  
handlungen oder Wirtschaften) befamt. 16621

**E. Jasmin, Frankfurt a. M.**  
Unt. Altmeyer 15.  
Nächstbarer Agent für größeren Bezirk gesucht.

# Thee "MESSMER"

Jahrg. Theesammlungen à Mk. 2,30 u. 3,00 p. Pfd. in höchsten  
Qualitäten eingeführt. (Kata. Kgl. Hof.) Probepack. 60 u. 80 Pfd.

## Bitte des Martha-Hauses zu Halle.

Am Weihnachtsfest litten auch die arbeitslose Martha wieder alle Freunde  
der Mädchen-Erhebe und der Fürsorge für die bedürftigste weibliche Jugend,  
ihre mangelnde Sorge für das tägliche Brod ihrer weidenden Götter und ihrer  
25 Höglinge durch eine reichliche Festgabe erleichtern zu wollen. Im Dezember  
sind Beiträge für die Küche erwünscht.  
Die unterzeichneten Vorstandsmitglieder, sowie die Hausmutter, Frau  
Geh. Rat, Comptroller 7, sind zur Empfangnahme bereit. 16627  
Frau Confessorialrath Degenard, Frau Superintendentin Köpfer,  
Frau Kaufmann Hartmann, Verführer, 18, Frau Commerzialrath Göttsche,  
Frau Ad. Jensch, Richter 10, Frau Commerzialrath Hebe,  
Frau W. Schmidt, Händlerin 14, Frau Oberbürgermeister Staudt,  
Frau Richter Thiele, Marktplatz 21, Frau W. Ullrich, 20, Hof-  
Richter Albert Thiele, Walter Grunelstein.

## Deffentliche Bekanntmachung.

**Einkommensteuererklärung für das Steuerjahr 1894/95.**  
Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Ge-  
setzsammlung Seite 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von  
mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Sinne **Quartier** auf-  
gefordert, die Steuererklärung über sein Jahres Einkommen nach dem vorgeschriebenen  
Formular in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1894 dem Unterzeichneten schrift-  
lich oder zu Protokoll unter der Bezeichnung abzugeben, daß die Angaben nach bestem  
Wissen und Gewissen gemacht sind.  
Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung  
verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht  
zugewungen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für  
dieselben Ausführungen maßgebenden Bestimmungen von heute ab in meinem Bureau  
kostenlos verabfolgt.  
Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht  
aber auf Gefahr des Ab senders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibes-  
briefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten nicht in der  
Zeit von 9-11 Uhr Vormittags zu Protokoll genommen.  
Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommen-  
steuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für  
das Steuerjahr zur Folge.  
Besonders unrichtige und unvollständige Angaben oder willkürliche Be-  
schönigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommen-  
steuergesetzes mit Strafe bedroht.  
Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfehl es sich, die  
den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür  
bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuerklärungs-Formulars oder auf  
einer besonderen Anlage mitzuführen.  
Die an dem Einkommensteuergesetz erlassene Ausführungsanweisung vom  
5. August 1891 enthält ist wie folgt abgeändert:  
1. In den **Artikeln 11 Nr. III u. 18 Nr. III** ist statt der Worte  
"des Stuhngewerbes" zu setzen "des Sublingengewerbes".  
2. **Artikel 16 Nr. 12 a** hat zu lauten: "a. ein angestellter Progenfag  
des Werthes des Gehaltes (Bezahlung) für die Abnung des Werthes,  
wobei die Feuerversicherungsgesetze als Werth des Gehaltes angenommen  
werden kann.  
3. Im **Artikel 16 Nr. II** treten im Absatz 1 an die Stelle der Worte  
"der bedungenen Jahres-Mietzinses" die Worte: "des Werthes des  
Gehaltes (Bezahlung) für die Abnung des Werthes" und als neuer Absatz vier ist  
anzufügen:  
"Stellen sich die Einnahmen des Vermieters nach den Umständen  
des Falles nicht als feststehend, sondern als unbestimmte und schwankende  
dar, so sind sie in Gemäßheit des Artikels 5 Nr. 2 — also nach  
dem Durchschnitt der letzten drei Jahre — in Ansatz zu bringen".  
Cuerfurt, den 10. Dezember 1893.  
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission,  
Königliche Landrath  
Böttcher.

**Gelegenheitskauf!**  
Einen großen Vorrath  
guter dannerter Colinger  
**Messer u.**  
**Gabeln,**  
anstatt à Dgd. 8-9 Mk.  
**5,75 Mk. à 1 Dgd. V.,**  
**3 Mk. à 1 Dgd. Paar**  
officiren  
**Burghardt &**  
**Becher,**  
Leipzigerstrasse 66,  
Leipzigerstr. 84, am Thurm,  
Oleariusstr.-Ecke,  
am Stadt,  
Leipzig.

Von Freitag, den 15. Dezember er.  
ab steht ein **Posten schwerer**  
und **leichter, besser**  
**Bayrischer Zugschsen**

sehr preiswerth bei mir zum Verkauf.  
**Joseph Frank,**  
Halle a. S., Merseburgerstr. No. 11.



## Junger Ruhm.

(Nachdruck verboten.)

(15) Roman von Reinhold Ortman.

„Sie sind stolz auf Ihren Vater — nicht wahr, Herr Graf? — obwohl Sie selber mir einmal gesagt haben, daß er nie etwas Anderes gewesen ist, als ein rechtschaffener Landedelmann wie hundert Andere auch. Sie möchten ihm nicht zu nahe treten und möchten aus kindlicher Ehrfurcht seine Ueberzeugungen schonen, obwohl sie nicht umhin können, sie thörichte Vorurtheile zu nennen. Dürfen Sie es mir da vertreiben, wenn ich dem Andenken meines Vaters dieselben Pflichten schuldig zu sein glaube? — Er war mehr als der Ihrige; denn er war ein großer, begnadeter Künstler — ein Mann, dessen Name die Jahrhunderte überstrahlt haben würde, wenn er nicht in der Blüthe der Jugend hinweg gerafft worden wäre. — Sehen Sie sich diese Züge an, Graf Wendelstein! — diese Stirn, diese Augen, und dann sagen Sie mir ganz ehrlich, ob das Urbild dieses kleinen Porträts Ihnen der kindlichen Liebe und Ehrfurcht nicht ebenso würdig erscheint, als Ihr noch von der ganzen Engbergigkeit mittelalterlicher Anschauungen befangener Vater. — Und ich will diese Ehrfurcht so wenig verletzen, als Sie dazu im Stande sind. Ich will mich erinnern, daß ich berechtigt bin, dem Hochmuth Ihrer Familie den Stolz der meinigen entgegen zu setzen — einen Stolz, der wahrlich besser begründet ist, da er sich nicht auf eingebildete Vorzüge der Geburt, sondern auf wahre Größe berufen darf. — Ich will so wenig auf eine Sinnesänderung Ihres Vaters warten, Graf Wendelstein, als auf seinen Tod! — Können Sie mich nicht jetzt vor aller Welt zu Ihrem Weibe machen, so gehen unsere Wege auseinander und es giebt nichts, das sie jemals wieder zusammenzuführen vermöchte. — Schon um meines edlen Vaters willen darf ich Ihnen keine Antwort geben.“

Sie barg das Portrait, das der Rittmeister ein paar Sekunden lang mit starrem Blick betrachtet hatte, wieder an seinem vorigen Platz und wandte sich ab, wie wenn sie ihre Unterredung damit als beendet ansähe. Der Adjutant aber neigte sich nach einem kurzen, augenscheinlich von schwerem, innerem Kampfe erfüllt gewesenen Zaudern ganz nahe zu ihrem Ohr, um mit heissem Athem zu flüstern.

„Aber ich kann nicht leben ohne Sie, Gabriele — und ich müßte wahnsinnig werden, wenn ich zusehen sollte, wie Sie einen Anderen an meine Stelle setzen! — Ist dies in Wahrheit Ihr letztes Wort gewesen? — Können Sie nicht einmal eine kurze Spanne Zeit mehr auf mich warten?“

Die Sängerin schüttelte den Kopf.

„Sie haben meine Gründe gehört, Herr Graf! — Und nun lassen Sie mich in den Saal zurückkehren, damit Niemand uns hier überrascht.“

Doch er gab ihr den Weg nicht frei, wie sie es verlangte, sondern ergriff in stürmischem Ungestüm ihre beiden Hände.

„Und wenn ich damit die schwerste Schuld auf mich läde — ich kann Dich nicht mehr lassen, Geliebte! — Sage mir, daß Du mein werden willst — daß Du nur mich liebst und nie einen Anderen lieben wirst als mich — und, bei meiner Ehre, ich werde noch morgen unsere Verlobung proklamiren.“

Ein süßes, glückliches, mädchenhaft verschämtes Lächeln erschien auf ihrem eben noch so stolzen und kalten Gesicht.

„Horstmar!“ hauchte sie. „Aber es ist ja nicht möglich — Du weißt nicht, was Du mir da versprichst.“

Er riß sie in seine Arme und küßte sie, ohne daß sie sich gestraubt hätte, leidenschaftlich auf den Mund.

„Ich weiß es sehr wohl, Gabriele! — Und ich weiß, daß mein Vater mir nie verzeihen wird. Aber dies ist stärker als ich, und es giebt keinen Preis, der mir zu hoch wäre für das Glück, Dich zu besitzen.“

Für einen Moment legte sie den Kopf an seine Schulter und sagte leise:

„Mein theurer Freund! — O, wie viel habe ich um Dich gelitten!“

Er verzehrte sie fast mit seinen glühenden Blicken.

„Und der Andere, Gabriele? — der Musikant? — Du empfindest für ihn wirklich nichts Anderes, als harmlos unschuldige Freundschaft?“

Mit ihrem beständigsten Schelmelächeln sah sie zu ihm auf.

„Nichts empfinde ich für ihn, Horstmar — gar nichts! — Er ist mir so gleichgültig, wie einer der Lakaien da drüben im Saale! — Die Verzweiflung war es, die mein Benehmen gegen ihn bestimmt hat — die Verzweiflung über den vermeintlichen Verrath, den Du an mir geübt.“

„Mein liebes, angebetetes Mädchen! — Aber der Bursche ist von Dir verwöhnt worden. Willst Du mir gestatten, ihn in seine Schranken zurückzuverweisen, wenn er sich herausnehmen sollte, zudringlich gegen Dich zu werden?“

„Alles erlaube ich Dir, Alles! — Du bist ja von diesem Augenblick an mein alleiniger Herr und Gebieter.“

Drinnen im Saale entstand eine Bewegung, die den Adjutanten an seine streng bestimmten Pflichten erinnerte.

„Ich muß zu dem Herzoge zurück, mein Kleinod!“ flüsterete er, indem er ihr seinen Arm reichte. „Das Zeichen zum Beginn des Soupers wird ja sogleich erfolgen.“

Sie hatten den Ausgang des Theezimmers noch nicht erreicht, als sie sich dem jungen Komponisten der Oper „Irmintraud“ gegenüber sahen. Graf Wendelstein runzelte die Stirn; Gabriele aber nahm ihre kälteste Miene an und sie schien willens, an Oswald vorüberzugehen, ohne ihn auch nur eines Blickes zu würdigen. Der Musiker aber, der bleich und erregt aussah, bemerkte offenbar nichts von diesen Anzeichen ihrer veränderten Gesinnung.

„Ich bitte um Verzeihung, Fräulein Dornheim, wenn ich Sie aufhalte,“ sagte er. „Aber es erscheint mir als meine Pflicht, Ihnen unverweilt mitzutheilen, daß Seine Hoheit in der That toeben —“

„Ah, Sie haben also Ihre Berufung bereits erhalten?“ fiel sie ihm mehr herablassend als freundlichen Tones in die Rede. „Nun, ich gratulire Ihnen dazu, Herr Kapellmeister!“

Sie machte gleichgültig eine verabschiedende Kopfbewegung, die kaum noch mißzuverstehen war, und wandte sich ihrem Begleiter wieder zu. Unwillig suchte es um ihre Mundwinkel, als Oswald nichtsdestoweniger fortfuhr:

„Ich kann diesen Glückwunsch nicht annehmen; denn ich bin durch Gründe, denen auch Sie, mein Fräulein, eine gerechte Würdigung nicht verweigern werden, bestimmt worden, den ehrenvollen Antrag des Herzogs mit ehrfurchtsvollem Danke abzulehnen.“

Gabriele lachte leicht auf.

„Dann hätte ich mir freilich die Mühe sparen können. Aber am Ende ist das allein Ihre Sache, mein Herr, und geht mich durchaus nichts an. Sie hatten mich um meine Verwendung bei Seiner Hoheit ersucht — ich hatte sie Ihnen zugesagt und habe mein Versprechen gehalten. — Was Sie nun weiter zu thun für gut befinden, hat für mich ganz und gar kein Interesse.“

Mit großen, erstaunten Augen blickte Oswald auf die Sprechende.

„Ich bitte um Verzeihung, Fräulein Dornheim,“ sagte er betroffen, „aber die Darstellung, welche Sie da von dem Verlauf dieser Angelegenheit geben —“

„Mein Gott, wollen Sie mich etwa zur Rede stellen? — Ich glaube, mit dieser Sache wahrhaftig schon zur Genüge behelligt worden zu sein.“

Sie schickte sich an weiterzugehen; doch Oswald, dem bei ihren letzten, scharf abweisenden Worten eine heiße Röthe in's Gesicht geliegen war, machte eine Bewegung, wie wenn er sie daran verhindern wollte, um noch eine Erklärung von ihr zu verlangen. In diesem Augenblick kehrte Graf Wendelstein sich ihm zu und sagte:

„Sie sehen, daß Sie dem gnädigen Fräulein lästig sind. Ich hoffe, daß Sie Ihre Zubringlichkeit nicht noch weiter treiben wollen, als es bereits geschehen.“

„Herr Graf!“ fuhr Oswald heftig auf. „Der Ton, in welchem Sie da mit mir zu sprechen wagen —“

„Scheint mir der einzige zu sein, der im Verkehr mit Leuten Ihres Schlages angemessen ist,“ ergänzte der Adjutant. „Es thut mir leid, daß meine Stellung und Ihre Eigenschaft als Gast Seiner Hoheit mir verbietet, Ihnen die Gründe dafür des Näheren auseinanderzusetzen.“

„Vielleicht aber werden Sie geneigt sein, das an einem anderen Orte zu thun, wo die soeben erwähnten Rücksichten in Wegfall kommen.“

„Wenn Sie wirklich die Courage haben sollten, es zu verlangen — gewiß! — Ich habe die Gewohnheit, jederzeit für meine Worte einzutreten.“

Drinnes stieß der Hofmarschall mit seinem Stabe dreimal auf den Boden.

„Kommen Sie, Graf! — Es ist die Pflicht, welche Sie ruft!“ sagte Gabriele so heiter, als ob sie den Sinn der zwischen den beiden Herren soeben gewechselten Worte durchaus nicht begriffen hätte. Und dann zog sie den Rittmeister mit sich fort, ohne einen Blick auf Oswald zurückzuwerfen — noch im Weitergehen halblaut eine Bemerkung hinzusetzend, die wohl sehr sicherhaft sein mußte, da dem jungen Komponisten noch nach Sekunden ihr silbernes Lachen im Ohre nachklang.

Er starrte den Fortgehenden nach, als ob er ein Gespenst gesehen hätte; dann aber schlug er sich mit der geballten Faust vor die Stirn und stürzte davon, um wie ein Verfolgter aus den glänzend erhellten Festräumen des herzoglichen Schlosses zu entfliehen.

XI.

Noch hatte Gabriele Dornheim ihr Frühstück nicht beendet, als ihr von der Jose ein Besuch angemeldet wurde.

„So früh?“ fragte die Sängerin erstaunt. „Und ein Herr, der seinen Namen nicht nennen will? — Nein, Fanny? — Sie wissen, daß ich mich auf dergleichen nicht einlasse.“

„Aber er war sehr dringend, gnädiges Fräulein! — Und ich glaube nicht, daß Sie etwas von ihm zu fürchten haben. Er sieht aus wie ein ehemaliger Künstler. — Vielleicht ist es Jemand, der sie um eine Unterstützung angehen möchte.“

„Nun, meinethwegen!“ sagte die Sängerin, nachdem sie sich durch einen Blick in den Spiegel überzeugt hatte, daß ihre Morgentoilette ihr trotz einer gewissen genialen Nachlässigkeit immerhin gestattet, einen fremden Besucher zu empfangen. „Ich bin heute in einer so glücklichen Stimmung, daß ich nicht gerne Jemanden in Kummer und Verzweiflung von meiner Thür gehen lassen möchte. — Führen Sie den Herrn in den kleinen Salon; aber bleiben Sie zugegen, während ich mit ihm spreche, damit ich vor etwaigen Zudringlichkeiten gesichert bin.“

Eine Weisung wie diese ließ sich die neugierige Fanny gern gefallen. Sie schlüpfte hinaus und nach Verlauf einiger Minuten folgte ihr die in Schönheit und Heiterkeit strahlende junge Herrin nach.

Nur mit flüchtigem Blick streifte sie den Besucher, der sich bei ihrem Eintritt steif aus einem der kleinen Seidenessel erhob. Sie sah, daß er in vorgerückten Jahren war und sein bleiches, hageres Gesicht erschien auch ihr als eine Bestätigung für die von der Jose ausgesprochene Vermuthung. Darum hielt sie es für zweckmäßig, eine etwas herablassende Miene anzunehmen und mit einer gewissen vornehmen Freundlichkeit zu sagen:

„Ich habe Sie empfangen, mein Herr, obwohl ich um diese Zeit für Besucher sonst nicht zu sprechen bin; aber ich darf wohl vor Allem fragen, mit wem ich das Vergnügen habe?“

Der Unbekannte deutete mit einer leichten Handbewegung auf die Jose, die sich in einem Winkel des Zimmers zu schaffen machte, und erwiderte in einem Ton, der zu Gabrielens Ueberraschung keineswegs dehnungsvoll klang:

„Ich werde meinen Namen nicht verschweigen, sobald Sie die Güte haben, mir eine kurze Unterredung unter vier Augen zu bewilligen.“

Durch die Dreistigkeit seines Auftretens ein wenig geärgert, warf Gabriele den Kopf zurück, um ihm das ungehörige Benehmen mit einem hoheitsvollen Blick zu verweisen. Aber ihre weitgeöffneten Augen nahmen statt dessen einen starren, fast entsetzten Ausdruck an, als sie das Antlitz des Fremden mit seinen scharfgeschnittenen, charakteristischen Zügen nun zum ersten Mal aufmerksam betrachtete.

„Gehen Sie hinaus, Fanny!“ befahl sie so hart und energisch, daß die Jose zugleich verwundert und gekränkt den hübschen Kopf nach ihr umwandte. Und als das eigenwillige Persönchen der Aufforderung nicht sogleich Folge leistete, fügte sie noch nachdrücklicher und mit zornigem Beben der beiden Nasenflügel hinzu:

„So eilen Sie doch! — Und verrichten Sie Ihre Arbeit

zunächst in der Küche, nicht nebenan im Musikzimmer, wie das in gewissen Fällen Ihre Gewohnheit ist.“

Mit einem nichts weniger als freundlichen Blick auf ihre so sonderbar verwandelte Gebieterin ging Fräulein Fanny langsam hinaus. Gabriele aber trat dem Unbekannten um einige Schritte näher und fragte, indem sie ihn unverwandt ansah:

„Wir sind allein, mein Herr! — Wer sind Sie, und was ist es, das Sie von mir wünschen?“

„Ich heiße Alfred Martorel.“ lautete seine ruhige Entgegnung. „und ich hatte den Wunsch, meine Tochter kennen zu lernen.“

„Es war, als habe ihr Jemand einen Schlag versetzt, so erschreckend veränderte sich ihr schönes Gesicht.“

„Was — was soll das heißen? — Sie — Sie wären wirklich —“

„Mein Vater, Gabriele! — Es bleibt mir nach den Ermittelungen, die ich während der letzten vierundzwanzig Stunden ausgeführt habe, wohl keine Möglichkeit mehr, daran zu zweifeln.“

Mit ungestüm wogender Brust stand die Sängerin, als ob sie einen Angriff von ihm fürchte, hinter einem Sessel, jetzt wieder um mehr als die Hälfte des Zimmers von ihm getrennt.

„Ah, also eine richtige Schauspielerszene!“ sagte sie, ihre gewaltige Erregung mühsam hinter einem verzerrten Lächeln verborgend. „Aber sie verzeihen, daß ich vorläufig noch einige Zweifel hege und daß ich eine bessere Legitimation von Ihnen verlange, als es Ihre einfache Versicherung ist. Einen Vater, der sich so spät auf seine Pflichten besinnt, darf man doch wohl mit einigem Mißtrauen begegnen.“

„Ich wußte bis vor Kurzem nichts von solchen Pflichten. Gestern erst habe ich erfahren, daß meine Gattin sechs Monate nach dem Tode, an welchem ich sie zum letzten Male gesehen, einem Kinde das Leben gegeben hat. Es ist nicht meine Schuld, wenn sie es damals und später unterließ, mir von diesem freudigen Ereigniß Mittheilung zu machen.“

Auf meinem Taufschein ist als mein Vater allerdings ein gewisser Alfred Martorel verzeichnet, und als Zusatz zu seinem Namen findet sich die Bemerkung „unbekanntes Aufenthalt“. — Auf was hin aber soll ich Ihnen glauben, daß Sie jener Martorel sind? — Meine Mutter jagte mir, er sei todt.“

„Vielleicht glaubte sie das in der That. — Aber sie befand sich im Irrthum. — Ich lebte, und es wäre ihr nicht schwer gewesen, mich zu finden, wenn sie sich jemals der Mühe unterzogen hätte, mich zu suchen. — Doch ich begreife Deinen Unglauben, und ich habe wohl in der That die Verpflichtung, mich zu legitimiren. — Willst Du Dich durch einen Einblick in diese Papiere von der Richtigkeit meiner Angaben überzeugen?“

Er griff in die Tasche; doch Gabriele machte eine hastig abwehrende Handbewegung.

„Nein, nein, lassen Sie das! — Ich will annehmen, daß Sie die Wahrheit sprechen, und im Grunde ist das ja auch ganz gleich. Nachdem Sie bis zu diesem Tage keine Ihrer Vaterpflichten erfüllt haben, werden Sie jetzt gewiß nicht gekommen sein, um Ihre sogenannten Vaterrechte auszuüben. Hätte diese Begegnung vor fünf oder sechs Jahren stattgefunden, so würde ich meinem wiedergefundenen Vater vielleicht in der That jubelnd in die Arme gesprungen sein: denn es gab eine Zeit, in der ich mich so namenlos einsam und verlassen fühlte, daß es mir gewiß als ein unschätzbares Glück erschienen wäre, einen natürlichen Freund und Beschützer zu haben. Damals hatte ich eben noch alle Illusionen und alle sentimentalen Schwächen eines unreifen Bäckchens. Aber ich habe dann eine harte Lehrszeit durchmachen müssen und ich bin seit zwei Jahren beim Theater. Sie werden sich nicht wundern, daß ich dabei meine Illusionen zum größten Theil eingebüßt habe und daß ich die Dinge nicht mehr in rosenfarbiger bengalischer Beleuchtung sehe wie ehemals. Ich würde Ihnen eine Komödie vorspielen müssen, wenn ich jetzt eine überschwengliche Freude an den Tag legen sollte, und ich vermute, daß Ihre väterlichen Empfindungen für eine Tochter, an deren Vorhandensein Sie bis vor Kurzem überhaupt nichts geahnt, nicht viel wärmer sein werden, als meine kindlichen Gefühle.“

Sie hatte einen etwas spöttischen Ton angeschlagen, der in einer Situation, wie es die ihrige war, geradezu frivol und leichtfertig klang.

(Fortsetzung folgt.)



\* Kleines Feuilleton. \*

**Allerlei.**

— **Von russischem Gerichtsverfahren** wissen die „Birshewja Webdomosti“ folgende trasse Geschichte zu erzählen: Ein gewisser Anton Kutschurbajew, der aus der „Innern Horde“ stammt, stand unter dem Verdacht des Pferdebstiebstahles; wegen mangelnder Beweise wurde er freigelassen und an seinen Wohnort geschickt, wo er unter polizeiliche Kontrolle gestellt werden sollte. Vom Untersuchungsrichter trafen zwei Papiere ein: eines per Post an den Chef des Talowschen Bezirks betreffs polizeilicher Beaufsichtigung K.'s und das andere mit der Person Kutschurbajews an die Nowonens'che Kreispolizei-Verwaltung, betreffend dessen Einlieferung ins Talow'sche Gefängniß. Letztere Behörde, die etwa 80 bis 90 Werst von Talow entfernt ist, sandte Kutschurbajew via Gefängniß von Staratow in den „temporären Conseil zur Verwaltung der Kirgisen-Horde“; das Staratow'sche Gefängniß sandte ihn in das Koslow'sche, das Koslow'sche in das von Woroneß, das von Woroneß in das von Nowow. Aus Nowow kam er nach dem Kaufajus, aus Tiflis nach Baku. Von dort wurde er nach Aschabad befördert, um dann nach Tschardshuj in Samarkand gebracht zu werden. Dort blieb er ca. ein halbes Jahr, um sodann nach Tschifent übergeführt zu werden. Der Chef des letzteren Gefängnisses wandte sich mit einer Anfrage an die Staratow'sche Polizeiverwaltung, die indessen, zugleich mit anderen, den flüchtigen Anton Kutschurbajew eifrig suchte. In der Staratow'schen Polizeiverwaltung traf plötzlich die Anfrage ein, was der „Conseil zur Verwaltung der Kirgisen-Horde“ eigentlich für eine Behörde sei und wo sie sich denn befindet? Nach dreijähriger Odyssee kam Kutschurbajew zurück, um endlich gänzlich freigesprochen zu werden.

— **Eine Affengefichte** wird aus Innsbruck wie folgt erzählt: Als eine Seltenheit mag es gelten, daß ein Affe sich Monate lang in einer äußerst belebten Ortschaft herumtreibt, ohne daß es den vielen auf ihn Jagd machenden Leuten gelang, ihn einzufangen. Aus der Chlbed'schen Menagerie, die sich einige Zeit während der Landesausstellung in Innsbruck aufhielt, war der kleine muntere Bursche in einem unbewachten Augenblicke entsprungen; er lief querselbein und setzte über die Kettenbrücke über den Inn, um sich in dem Zapfer'schen Garten des nachbarten Dorfes Wühlau häuslich niederzulassen. So lange es auf den Bäumen Obst in Ueberfluß gab, war das Thier trotz der angestrengtesten Bemühungen nicht zu bewegen, von den lustigen Höhen herunterzukommen. Jeder ihm verdächtig erscheinenden Annäherung von Menschen wußte es nach einigen vorhergegangenen possirlichen Sprünzen dadurch zu entgehen, daß es von Baum zu Baum sprang, um schließlich über die Dächer in irgend einem Schlafwinkel zu verschwinden. Erst die abhaltende Kälte und der inzwischen gefallene Schnee machten das Thier zahm, wodurch es gelang, es einzufangen und vor dem Tode zu bewahren.

— **Wie Künstler und Schriftsteller in Japan bezahlt werden.** In den Feudalzeiten, in welchen die Aristokratie in Japan sehr oft Künstler und Schriftsteller unter ihre Flügel nahm, war die Belohnung, welche letzteren für ihre Leistungen zu Theil wurde, eine sehr armelige. Große Romanschriftsteller verdienten 24 bis 28 Schilling monatlich und der unsterbliche Maler Hatufai hatte von Hand zu Mund zu leben. In unserer Zeit ist es nicht anders geworden. Unter den jetzt lebenden japanischen Romanschriftstellern verdienen zwei oder drei monatlich 15 Pfstl. und fünf oder sechs von 7 bis 10 Pfstl. — Das Honorar, welches einem Journalisten für eine im täglichen Blatte oder in einer Zeitschrift erscheinende Erzählung gezahlt wird, ist ebenfalls gering. Für ein Kapitel einer solchen Erzählung erhalten unbekannt Schriftsteller öfters 1 Schilling oder 8 Pence, während besser bekannte Namen öfters 9 bis 15 Schilling und 27 Schilling bezahlt wird. Was die Maler anbetrifft, so fahren sie nicht besser. In der japanischen Hauptstadt giebt es augenblicklich drei oder vier Maler, deren Leistungen mit europäischen Künstlern ersten Ranges konkurriren könnten. Es wird ihnen schwer, sich einen genügenden Lebensunterhalt zu erwerben. Das Volk scheint Werke aus vergangenen Perioden zu schätzen.

— **Die schrecklichen Kinder.** „Figaro“ erzählt: Herr H., einer unserer lebenswürdigsten Lebemänner, besitzt, trotzdem

er sich den Fünzigern bedenklich nähert, noch eine Fülle an Haupthaar, die das Staunen und die Bewunderung auch seiner jüngsten Freunde erregt. Einem von diesen war es neulich ganz ohne seine Absicht beschieden, das Geheimniß dieses Haarschmuckes zu ergründen. Er machte Herrn H. einen Besuch und mußte im Salon warten, wo der Sohn des Hausherrn, ein elfjähriger Knabe, der eifrig in einem Photographie-Album blätterte, ihm Gesellschaft leistete. Da auf einmal ruft der Knabe, auf ein Porträt zeigend: „Sieh mal, das ist Papa! Aber es ist schon lange her. Es ist von damals, wo Papa gar keine Haare mehr hatte!“

**Vom Tage.**

— **Von unerhörter Verwöhung der spanischen Landbevölkerung** giebt ein Mitarbeiter der „Fisk. Sta.“ Kunde in einem Aufsatz über die spanischen Stierkämpfe in den kleineren Provinzialstädten und Dörfern. Eines Tages, so erzählte er, es war im Jahre 1889, bei einem Ausflug, den ich in Gesellschaft eines Kollegen durch die Provinz Valencia unternahm, ward mir Gelegenheit geboten, ein scheinliches Schauspiel mit anzusehen. Wir näherten uns dem Dörflein Paterna, wo damals die Cholera wüthete, als ein wüthes Gesicht uns entgegenstoll. Bald konnten wir sehen, daß es sich um einen Stierkampf handelte; die Cholera hatte nicht vermocht, die biedereren Landleute von ihrem Liebblingsvergnügen abzuhalten. Als wir an dem Rathhause anlangten, wurden wir eines armen Stieres ansichtig, den ein dichter Volkshaufe umschwärzte. Nie in meinem Leben habe ich etwas Abscheulicheres gesehen. Man war eben an der bewußten dritten Nummer angelangt; dem Stiere waren die Augen ausgestochen, die Ohren, die Zunge, der Schwanz u. s. w. abgeschnitten worden. Wuthschäumend sprang ich von meinem Reitpferd herunter, durchbrach die Menge, zog meinen Revolver hervor, und mit einem Satz in eine Ehrenhöhle knallte ich das arme Vieh nieder. Keiner der Umstehenden magte es, von mir für die Handlung Rechenschaft zu fordern, aber an ihren Gesichtsausdrücken konnte ich deutlich erkennen, daß man mich für einen griechischen Friedensstörer anfaß. — In Medina-Celi, einem auf der Bahnstrecke Madrid-Saragossa gelegenen Flecken, findet jedes Jahr am 13. Oktober ein besonders merkwürdiger „Stierkampf“ statt. Nachdem man tagsüber den Stier auf alle mögliche Weise abgequält hat, schmietet man ihn bei hereinbrechender Nacht mit lehmigen Roth, dem gehacktes Stroh zugemischt ist, sorgfältig ein. Dann wird Petroleum über das Ganze gegossen und Feuer angezündet. Die Wirkung ist über die Maßen reizvoll! Der Stier, eine wandelnde Feuerfäule, rennt in vollem Galopp durch die menschenleeren Gassen. Die Bevölkerung lehnt an den Fenstern, um sich das Schauspiel anzusehen. Das Gebrüll, welches das gemarterte Vieh ausstößt, ist herzzerreißend, und die Personen, deren Gefühl nicht gänzlich abgestumpft ist, sehen sich genöthigt, in Kellern und Hinterzimmern eine Zuflucht zu suchen, um das Gebrüll des Thieres nicht zu vernehmen; aber das Volk jauchzt und jubelt. . . . Unbegreiflich, daß die Regierung nicht gegen solche Grauel einschreitet.

— **Im Londoner Aquarium,** so schreibt man den „N. N.“, ringen zur Zeit zwei Helden der Schaumschlägerkunst um die Krone oder besser um die „Championship“ ihres Gewerbes. Teddy Wich, der bisherige Rast-Champion, hat seine früheren Vorbeeren gegen William Lloyd zu vertheidigen. Jeder setzt 500 Mark aufs Spiel; vierzehn Tage lang soll der unblutige Kampf wüthen. Daß er unblutig bleibt, werden sich beide Streiter aneuliegen sein lassen, denn jeder „Blutige“ wird von der Jury abgezogen. Der Zudrang von Kandidaten zum Freiraufen ist so groß, daß mehrere Männer sie in Ordnung zu halten haben. 15 Minuten 15 Sekunden nach dem Start hatte Wich 40, Lloyd 31 Männer rasirt; Lloyd verlor zwei wegen Schneidens, Wich einen wegen schlechten Rasirens. Eine Nebenvorstellung giebt die kleine Tochter von Wich, auf die ihr Vater stolz sein kann. In 6 Minuten 42 Sekunden hatte sie fünf Männer von jeder Stoppel befreit. Das kleine Ding führt, wenn es auf seinen Stuhl geklettert ist, sein Messer mit einer Eleganz und Leichtigkeit, die sich der geübteste Barbierer zum Vorbild nehmen könnte.

— **Die Feste bei Hofe** werden im nächsten Jahre durch den frühzeitigen Termin der Fastnacht eine Einschränkung erfahren. Sie beginnen, abgesehen von der großen Gratulationsfeste am Neujahrstage, mit dem Feste des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, bestehend in Investitur und Kapitel am Stiftungstage des Ordens, den 17. Januar. Am Sonntag darauf, 21. Januar, findet die Feier des Krönungs- und Ordensfestes statt. Obwohl der Krönungstag auf den 18. Januar fällt, wird das Fest doch nur dann an diesem Tage gefeiert, wenn der 18. Januar auf einen Sonntag fällt, sonst entscheidet die Mitte der Woche. Fällt der 18. Januar auf einen Donnerstag, Freitag oder Sonnabend, so wird das Fest auf den Sonntag nachher

wie das  
auf ihre  
lang-  
um einige  
ansah:  
und was

hige Ent-  
kennen zu  
verlegt, so  
sie wären

den Er-  
Stunden  
zweifeln.“  
n, als ob  
effel, jetzt  
getrennt.  
e, ihre ge-  
scheln ver-  
noch einige  
von Ihnen  
nen Vater,  
noch wohl

Wächtern.  
s Monate  
e gesehen,  
ne Schuld,  
einem freu-

rdings ein  
zu seinem  
haltals“. —  
Sie jener  
dt.“

sie gefand  
schwer ge-  
unterzogen  
Anglauben,  
ch zu legi-  
ese Papiere

eine hastig  
men, daß  
auch ganz  
er Vater-  
gekommen  
Hätte diese  
würde ich  
at jubelnd  
in der ich  
mir gewiß  
natürlicher.

eben noch  
s unreifen  
durchmachen  
Sie werden  
im größten  
mehr in  
dem. Ich  
an ich jetzt  
e, und ich  
e Tochter,  
aupt nichts  
kindlichen

en, her in  
triviol und

verlegt, wie im nächsten Jahre; fällt er auf einen Montag, Dienstag oder Mittwoch, so wird er auf den Sonntag vorher verlegt. Zwischen dem 21. und dem 27. wird die große Hofcour, die sogenannte Cour der Königin, abgehalten, welchen der erste Hofball im Weißen Saale folgt. Am Sonnabend, den 27. Januar, ist Kaisers Geburtstag, der sich diesmal noch besonders festlich gestalten wird, weil der Herrscher an diesem Tage 25 Jahre dem Heere angehört. Zwischen diesem Tage und dem auf den 6. Februar fallenden Fastnachtsball im königlichen Schlosse soll der Subscriptionsball im Opernhause eingeschaltet werden. — In der Hofgesellschaft wird die Karnevalszeit im Allgemeinen ziemlich still verlaufen, da viele Familien den Winter theils auf ihren Besitzungen zubringen werden, theils ihn im Süden zu verleben gedenken. In der englischen und österreichischen Botschaft werden aus Anlaß von Familientrauer keine Festlichkeiten stattfinden.

### Vom Büchertisch.

(An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren u. angezeigt. Besprechung nach Auswahl vorbehalten).

— **Moderner Musealmanach** auf das Jahr 1894. Herausgegeben von Otto Julius Bierbaum. Ein Jahrbuch deutscher Kunst. Zweiter Jahrgang. Mit Beiträgen der hervorragendsten Vertreter des modernen deutschen Schriftthums; mit sechszehn Autotypen nach Werken von Fidus, L. v. Hofmann, Graf Leop. Kalckreuth, Max Liebermann, Gabriel Max, Rudolf Maizon, Carl Strathmann, Franz Stud. Frig von Uhde, Hans Thoma; und mit den Bildnissen von Hermann Bahr, Richard Demmel, Gustav Kalle, Heinrich Hart, Julius Hart, Otto Erich Hartleben, Karl Hendell, Graf Leopold Kalckreuth, Max Liebermann, Rudolf Maizon, Oskar Panizza, Heinz Lohote. (München, Dr. E. Albert & Co.) — Der neue Jahrgang zeichnet sich vor dem vorhergehenden durch eine etwas kritischere Auswahl der Beiträge aus. Immerhin hätte in dieser Beziehung noch viel gewisserhafter vorgegangen werden können. Sammlungen wie die vorliegende haben sicherlich für den Literaturfreund großes Interesse, ebenso wie ihnen auch ein gewisses literarisches Verdienst nicht abzusprechen ist. Wenn man allerdings den Almanach ohne Voreingenommenheit und Parteilichkeit lediglich auf seinen literarischen Werth, seinen inneren Gehalt prüft, muß man zu einem wenig befriedigenden Resultate gelangen. Der Almanach müßte, wenn er wirklich ein Spiegelbild der modernen Litteratur sein sollte, nur das Beste bieten, was in dieser Beziehung überhaupt geleistet wird. Aber wie viel Minderwertiges, wie viel vollständig Wertloses ist in diesem Almanach nicht zusammengehäuft! Es kam dem Herausgeber in erster Linie natürlich darauf an, möglichst alle „Berühmtheiten“ in seinem Buche zu vereinigen. An den Beiträgen dieser Berühmtheiten Kritik zu üben, ging natürlich nicht an. Dem Namenkult mußte jede kritische Meinung zum Opfer fallen. Und so kommt es denn, daß gerade einzelne der bekanntesten Autoren Beiträge geliefert haben, die in Wirklichkeit die Druderschwärze nicht werth waren. So steuert z. B. Heinz Lohote eine Novelle bei, „Lise Mengers“, die eine vollständige Null ist. Aber das macht nichts; Lohote ist eine Berühmtheit, folglich muß er in den Almanach, auch wenn er Unfuss schreibt. Und dieses eine Beispiel ließe sich noch durch eine ganze Reihe anderer vermehren. Viele Autoren sind jedenfalls der Meinung gewesen, daß ihre Beiträge für diesen Almanach der Modernen auch so modern wie möglich sein müßten. Namentlich die Kritiker — und diese überwiegen ja bei Weitem — haben sich Mühe gegeben, dieser ihrer Meinung auch den gehörigen Ausdruck zu verleihen. Je excentrischer, abgehackter und abgeschmackter, je unverständlicher, um so origineller und „moderner“. Das war die Lösung. Infolgedessen begegnet man einer Anzahl Gedichten, bei denen man ernstlich im Zweifel sein kann, ob sie in o o o Poesie, oder in o o o Unfuss sind. Die Grenze zwischen Genialität und Verrücktheit ist ja bekanntlich keine scharfe. Der Bierbaum'sche Musealmanach liefert mehr als ein Beispiel für diesen Satz. Nehmen wir einmal das Schlussgedicht des Bandes. Da bietet uns der Herausgeber ein Gedicht „Sommerglücksmuß“, das also anfängt:

D Mond der Ernte des goldenen Korns!  
D Sichelrauschen durch reife Frucht!  
D Segenssang des Senfenschwungs!

Sonne spielt auf schweren, fatten  
Farben ein Strahlenlicht der Nacht.  
Goldsonngarben überdacht  
Sitzt der große Pan im Schatten.

Selbst ist des Liedes Diction; breit  
Flutet es unterm Klanggewelle.  
Fausfaren in Roth; das Blau schalmeit;  
Ein lustiges Grün schwillt Flötenhelle.

Es soll Leute geben, die das für Poesie halten. Es soll sogar auch Leute geben, die aus solchem Unfuss einen Sinn herausfinden. Wir als gewöhnliche Sterbliche sind noch nicht soweit gelangt in unserer Erkenntniß, wir sind eben noch nicht „reif“ für solche Poesie, wie Herr Bierbaum sagen würde. Das Buch ist mit einer Anzahl Portraits von Schriftstellern und Künstlern geschmückt, meist Brustbilder. Nur der Litteratur-Klowen der „Wiener Deutschen Zeitung“,

Hermann Bahr präsentirt sich uns in voller Größe: heller Bromenaden-Anzug, Spazierstöckchen, schiefes Käppi, unter dem die bekannte geniale Bahrsche Stirnlode hervorleuchtet — ein Bild lächerlicher Stiefelheit, das einem allein den ganzen Almanach verleben könnte.

— Immer mehr erweitert sich der Kreis Derer, die für den genialen, leider viel zu früh durch ein tragisches Geschick dahingerahten Künstler Karl Stauffer-Bern, auf den namentlich das vortreffliche Buch Otto Brahm's die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt gelenkt, ein tiefes und sympathisches Interesse empfinden und dankbar jede Publikation begrüßen, die das Verständniß für den Menschen und den Künstler zu erschließen oder zu vertiefen geeignet ist. Vorwiegend den Critikern lernen wir aus dem Brahm'schen Buche kennen; auf die Lebensarbeit des Künstlers legt den Hauptnachdruck eine im Dezemberheft von „Nord und Süd“ veröffentlichte Abhandlung August Schröder's über Stauffer-Bern, die manches bisher unbekannte Material aus dem Nachlasse des Künstlers bringt und eine höchst werthvolle Ergänzung des Brahm'schen Werkes bildet. Eine den Verehrern des in der Müthe der Jahre und des künstlerischen Schaffens Dahingegangenen willkommene Beigabe wird das beigelegte Porträt sein, eine von W. Krauskopf nach einer photographischen Selbstaufnahme Stauffer's angefertigte vorzügliche Radirung. Das Dezemberheft von „Nord und Süd“ enthält außerdem folgende gediegene Beiträge: „Die Hofdame“, Novelle von Marie v. Gläer; „Jeanne d'Arcs festliches Leben“, Neue psychologische historische Forschungen II. von Ch. Thomassin; „Der russische Angriff auf die deutsche Disziplin“ von einem höheren Offizier; „Aus „Erica“ von Annie Vivanti, deutsch von Valerie Matthes; „Philosophische Terminologie“ von Hans Schmidlung; „Lady Macbeth“ von Carola Plater; „Unheilbar“, Novelle von F. Jangwill. Der bibliographische Theil, der diesmal besonders reichhaltig ist, enthält unter Anderm eine längere kritische Uebersicht: „Von den „Jünglingen“.

— Eine neue Erzählung von W. Heimburg in der „Gartenlaube“ ist an sich schon in gewissem Sinne ein Ereigniß. Hat sich doch diese ausgezeichnete Schriftstellerin im Laufe der Jahre bei den Lesern dieses Weltblattes eine Beliebtheit und eine Werthschätzung errungen, die beinahe derjenigen der Maritt gleichkommt. Die neueste Novelle nun, die gegenwärtig erscheint, „Sabinens Freier“, gehört entschieden zum Vollendeten und Wirklichen, was W. Heimburg geschaffen hat. Mit einer Art Naturgewalt wies sie die Empfindungen des Lesers zu paden, daß dieser gar nicht anders kann als Schmerz und Freude, Jubel und Klage mit den Gestalten zu theilen, die an seinem Geiste vorüberziehen. Darin liegt der unvergleichliche Zauber der Heimburg'schen Schöpfungen, und gerade er moht dieser neuesten Geschichte in einem besonders hervorragenden Grade inne.

— Der gute Genius. Roman von Eduard Schmidt-Weissenfels. Preis geheftet M. 3.—; fein gebunden M. 4.— (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Die zahlreichen Freunde des in diesem Jahre fern von der Heimat in Maran verstorbenen Eduard Schmidt-Weissenfels werden mit Freuden das Erscheinen dieses letzten Romans des beliebten Erzählers begrüßen. Er bringt gewissermaßen ein Stück Lebensgeschichte des Dahingegangenen, indem er die Schicksale eines jungen Mannes erzählt, der in die schleswig-holsteinische Armeee eintritt, nachdem er wegen Theilnahme an der achtundvierziger Bewegung seine Heimath verlassen mußte. Wir begleiten dann mit großem Interesse den jungen Mann nach Paris, wo er sich eine Lebensstellung zu begründen versucht, bis den angehenden Journalisten der Staatsstreich Napoleons wieder von dort vertreibt und er schließlich in London sein Glück in verschiedener Hinsicht findet. Ein Stück hochwichtiger Zeitgeschichte zieht so an dem Leser vorüber, und der Verfasser hat es verstanden, die bekannten Vorgänge anschaulich und interessant zu schildern, da er selbst mitten in der Bewegung gestanden und gewiß vieles Selbsterlebte in seine fesselnde Schilderung verflochten hat. Dadurch gewinnt der Roman als ein treffendes Zeitbild jener bewegten Tage einen bleibenden Werth.

— Rahu. Roman von Oskar Meding (Gregor Samarow.) 3 Bände. Preis geheftet M. 10; elegant gebunden M. 13. (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.) Der vor Jahresfrist erschienene hochinteressante Roman Medings „An den Ufern des Ganges“, der in der deutschen Literatur allgemein so berechtigtes Aufsehen erregte, hat jetzt eine sehr willkommene Fortsetzung in dem vorliegenden Roman erhalten. Wie in dem erstgenannten steht auch wieder die gemaltige Gestalt des Gouverneurs von Ostindien, Warren Hastings, dem allein England den Besitz des großen indischen Kaiserreichs zu verdanken hat, im Mittelpunkt der Handlung. Neben ihm tritt aber das gleiche Interesse der geheimnißvolle Titelheld in Anspruch. Schon in dem ersten Roman hat diese trefflich gezeichnete Figur, die sich aus ein-m verachteten Paria bis zum Vertrauen des gefürchteten Gouverneurs aufschwung, die besondere Aufmerksamkeit und Theilnahme des Lesers erregt, so daß Jeder lebhaftest Genugthuung empfinden wird, wenn er in „Rahu“ erfährt, wie dem unerschrockenen Manne für alle seine Thaten und Wagnisse die schönste Belohnung zu Theil wird. Alle schriftstellerischen Vorzüge Meding-Samarows treten in Rahu wieder in das glänzendste Licht und werden auch diesem neuesten Ereigniß der gerandten Feder des beliebten Autors überall begeisterte Freunde und Leser erwerben.

